

Wolfgang Schwentker

Urbanisierung und städtisches Leben in Asien

Einführung in den Studienbrief

Kurseinheit 1:

Naturkatastrophen und urbane Entwicklung.

Tôkyô nach dem Kantô-Erdbeben von 1923

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Urbanisierung und städtisches Leben in Asien

Vorwort

Der Studienbrief "Urbanisierung und städtisches Leben in Asien" erweitert das Angebot des Lehrgebiets "Außereuropäische Geschichte" im Hauptstudium. Er setzt die Kenntnis des Grundkurses "Neuzeitliches Asien" voraus und versucht, den Schwerpunkt Asien am hiesigen Lehrgebiet mit diesem Kurs zur Stadtgeschichte zu vertiefen.

Der Studienbrief wird Ihnen viel Neues bieten, aber er verlangt Ihnen gleichzeitig auch einiges ab, denn die Autoren liefern Ihnen keine "runde", in sich abgeschlossene Stadtgeschichte Asiens im enzyklopädischen Sinne, sondern führen Sie anhand von sechs ausgewählten Beispielen in zentrale Probleme der neueren asiatischen Geschichte ein. Sie werden im Verlauf der Lektüre auf viele Ihnen bislang unbekannte historische Quellengattungen und methodische Zugangsweisen des Fachs stoßen. Einige der grundsätzlichen Fragen der historischen Forschung zur Urbanisierung und zur Urbanität werden in der folgenden Einführung skizziert. Dort werden Ihnen auch die Kurse und die Autoren kurz vorgestellt sowie allgemeine Hinweise auf die Literatur zur Stadtgeschichte Asiens gegeben. Wir empfehlen Ihnen, sich beim Studium dieses Kurses einen guten historischen Weltatlas an die Seite zu legen. Zwar haben wir uns bemüht, den einzelnen Kurseinheiten Karten und Skizzen in ausreichender Zahl beizugeben, doch ist der wiederholte Blick auf geeignetes Kartenmaterial besonders für die Stadtgeschichte unerlässlich.

Das Lehrgebiet Außereuropäische Geschichte am Historischen Institut der Fern-Universität dankt vor allem den externen Autoren für Ihre Mitwirkung. Ein besonderer Dank geht an Frau Renate Brinkmann, die die Mühe der technischen Zusammenstellung der Manuskripte auf sich genommen hat. Sollten Sie den Wunsch haben, Haus- bzw. Abschlußarbeiten zum Thema der Stadtgeschichte Asiens schreiben zu wollen, beraten wir Sie gern. Wir hoffen, daß Ihnen die folgenden Kurseinheiten des Studienbriefs dazu einige interessante Anregungen geben werden. Das Fernstudium und die Qualität der Kurse hängt auch von Ihren kritischen Kommentaren ab, die wir selbstverständlich aufmerksam prüfen und gegebenenfalls in die Neuauflagen dieses Studienbriefs aufnehmen bzw. in unser künftiges Programm einbeziehen werden.

Hagen, im Juli 1998

Wolfgang Schwentker

Zur Einführung in den Studienbrief

Inhalt	Seite
1. Das Thema: "Urbanisierung" und "städtisches Leben" in Asien	II
2. Der Aufbau des Studienbriefs	IX
3. Die Autorin und Autoren des Studienbriefs	XI
4. Literaturempfehlungen zur Stadtgeschichte Asiens	XIII

1. Das Thema: "Urbanisierung" und "städtisches Leben" in Asien

Angesichts der Tatsache, daß wir es beim Prozeß der Urbanisierung mit einem Vorgang von universalgeschichtlicher Bedeutung zu tun haben, ist es überraschend, daß die Stadtgeschichte im Rahmen der Geschichtswissenschaft lange Zeit ein Schattendasein geführt hat. Erst in den vergangenen Jahren ist es zu einer spürbaren Belebung eines Forschungsfelds gekommen, das in der Zunft jahrzehntelang eher von der an der Rechts- und Verwaltungsgeschichte interessierten älteren Mediävistik dominiert wurde. In letzter Zeit haben zwei große, zeitlich versetzte Theoriedebatten die Geschichte der Verstädterung und die Geschichte in der Stadt stimuliert. Im Zuge der Diskussion um die Modernisierung traditioneller Gesellschaften, die von der amerikanischen Forschung ausgehend auch die deutsche Sozialgeschichtsschreibung maßgeblich beeinflusst hat, wurde die Urbanisierung als Teilprozeß eines universalen Modernisierungsvorgangs gedeutet, der zunächst Westeuropa und die Vereinigten Staaten von Amerika erfaßt und von hier aus alle Weltregionen in seinen Sog gezogen habe. Urbanisierung wurde vor diesem Hintergrund begriffen als "Prozeß beschleunigten Wachstums und Umbaus der Städte, der Herausbildung der modernen Großstadt und der Ausformung städtischer Merkmale und Lebensformen in der gesamten Gesellschaft."¹ Der Prozeßcharakter der Verstädterung, die sozialen Antriebskräfte und ökonomischen Einflußfaktoren, die Zäsuren und Weichen der Entwicklung, - das waren die Themen, die die sozialgeschichtliche Städteforschung im nationalen und internationalen Vergleich beschäftigten und sie gegenüber der mediävistischen, eher an der Geschichte einzelner Städte, ihrer Rechts- und Verfassungsordnung interessierten Stadtforschung auf ein neues, komparatives Niveau hoben.

1 Engeli/Matzerath (1989), S. 9.

In der Formel von den "städtischen Lebensformen" klang bereits eine Forschungsperspektive an, die sich in den vergangenen Jahren im Zeichen der Wiederentdeckung und systematischen Neuformulierung der "Kulturgeschichte" neue Felder der Stadtgeschichte erschlossen hatte. Gegenüber den makrosoziologischen Rekonstruktionsversuchen des universalen Urbanisierungsprozesses richtet die neue "Kulturgeschichte" ihr Augenmerk auf das "städtische Leben", oder genauer: die Stadt als Lebensordnung. Hier kommen neue Fragestellungen der Alltags- und Mentalitätsgeschichte zum Tragen, die sich etwa mit den Wohnverhältnissen oder Arbeitsbedingungen in der Stadt oder mit Formen der Freizeitbeschäftigung in der entstehenden Massengesellschaft befassen. Gleichfalls finden in diesem Zusammenhang unter dem Einfluß der Kulturanthropologie Fragen der räumlichen Wahrnehmung oder der städtischen Identität ein neues Interesse.

Der Studienbrief bemüht sich in den verschiedenen Kurseinheiten, sowohl den Prozeßcharakter der städtischen Entwicklung in politischer, ökonomischer oder sozialer Hinsicht zu thematisieren als auch das urbane Milieu in Form von Momentaufnahmen zu beleuchten. Manchmal werden beide Erkenntnisziele miteinander kombiniert. Deshalb haben wir in den Titel dieses Studienbriefs zwei Problemdimensionen -"Urbanisierung" und "städtisches Leben"- aufgenommen. An vielen Stellen scheint dabei die antinomische Struktur der Stadt durch: sie ist einerseits Zentrum der Macht, Arbeitsmarkt und Handelsplatz, wirkt als Magnet für die Migranten, produziert kulturelle Vielfalt und stellt Unterhaltungsangebote für die Massen bereit; andererseits akkumulieren sich in der Stadt aber auch die ökonomischen und sozialen Probleme einer Gesellschaft und bergen in sich den Keim für politische Umbrüche vielfältiger Art.

So unterschiedlich die verschiedenen Problemansätze auch sein mögen, es herrscht doch weitgehend Übereinstimmung in der Auffassung, daß die Urbanisierung als universalgeschichtlicher Prozeß ein Phänomen der Neuzeit ist. Noch um 1800 lebten nur 3% der Weltbevölkerung in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern. Durchschreiten wir die letzten beiden Jahrhunderte in Schritten von jeweils 50 Jahren, so fällt der stetige Anstieg des Anteils der Stadtbevölkerung an der Weltbevölkerung deutlich auf: um 1850 liegt er bei 5%, um 1900 bei 14%, um 1950 bei 29% und um 1980 bei 41%.² Für die Jahrtausendwende rechnen Städteforscher sogar damit, daß mit 55% der Anteil der städtischen Bevölkerung zum ersten Mal den Anteil der auf dem Lande wohnenden Bevölkerungsgruppen übersteigt.

Wir haben es bei derartigen Überblicksdarstellungen mit groben Erklärungsrastern zu tun, deren Aussagewert stark davon abhängt, was sie eigentlich unter einer "Stadt" verstehen. In der historischen Forschung wird immer wieder über die

² Blij (1993), S. 383.

"ausweglose Vieldeutigkeit" des Begriffs geklagt, je nachdem welches Land bzw. welche Kulturregion man in welchem Zeitraum untersuchen will.³ Bei den Historikern zielt die begriffliche Klärung traditionell auf die Stadt als Rechtsordnung, dann auch auf ihre numerische Größe mit wechselnden Nennwerten und dort, wo sie sich von der Soziologie hat inspirieren lassen, auf die Typologie der Siedlungsformen. Erschwerend kommt für die begriffliche Erfassung des Gegenstandes hinzu, daß die Stadtforschung ja gar nicht in erster Linie eine Domäne der Historiker ist, sondern auf diesem Themenfeld so unterschiedliche Disziplinen wie die Ökonomie und Rechtswissenschaft, die Volkskunde und Geographie, die Architektur und Kunstgeschichte sowie die Stadtplaner tätig sind. Jede dieser Disziplinen verfügt über ein eigenes systematisches Problembewußtsein und operiert mit eigenständigen wissenschaftlichen Verfahrensweisen. Das macht die begriffliche Verständigung zwar nicht leichter, kann aber andererseits über die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu wertvollen Einsichten führen, die dann dem Untersuchungsgegenstand selbst zugute kommen. Sie werden dafür im Verlauf der Lektüre dieses Studienbriefs einige Beispiele finden.

Bezüglich der begrifflichen Fixierung des Untersuchungsgegenstandes hat ein Autor in der europäischen und außereuropäischen Stadtgeschichtsforschung eine besondere Rolle gespielt. Der Soziologe Max Weber entwickelte in seiner 1921 posthum erschienenen Studie "Die Stadt" Begriff und typologische Kategorien urbaner Siedlungsformen im okzidental-orientalischen Kulturvergleich.⁴ Für die westeuropäischen Städte arbeitete Weber fünf konstitutive Merkmale heraus, mit denen er dann an die Vermessung der asiatischen Städte heranging: die Befestigung, der Verbandscharakter, die partielle Gerichts- und - damit zusammenhängend - die Verwaltungsautonomie unter Beteiligung der städtischen Bürger sowie der Markt. Weber betont in diesem Zusammenhang wie sein Zeitgenosse Werner Sombart den ökonomischen Charakter der Stadt gegenüber einem politisch-administrativen Stadtbegriff und richtet sein Hauptaugenmerk deshalb auch auf das Bürgertum als Träger der ökonomischen Entwicklung hin zu einem kapitalistischen System. Das Bürgertum war nach Weber das "Charakteristikum der Stadt im politischen Sinne" und existierte für ihn nur im Okzident, - eine These, an der sich mittlerweile eine ganze Generation europäischer und außereuropäischer Stadthistoriker abgearbeitet hat: "An diesem Maßstab in seinem vollen Umfang gemessen waren freilich auch die Städte des okzidentalen Mittelalters nur teilweise und diejenigen des 18. Jahrhunderts sogar nur zum ganz geringen Teil wirklich 'Stadtgemeinden'. Aber diejenigen Asiens waren es, vereinzelt mögliche Ausnahmen abgerechnet, soviel heute bekannt, überhaupt nicht oder nur in Ansätzen. Zwar Märkte hatten sie alle und Festungen waren sie ebenfalls. Die chinesischen großen Sitze des Gewerbes und Handels waren sämtlich, die kleinen meist, befestigt, im Gegensatz zu Japan. Die ägyptischen, vorderasiatischen, indischen Sitze

³ Engeli/Matzerath (1989), S. 14.

⁴ Max Weber (1975), S. 727-741.

von Handel und Gewerbe waren es ebenfalls. Gesonderte Gerichtsbezirke waren die großen Handels- und Gewerbesitze jener Länder gleichfalls nicht selten. Sitz der Behörden der großen politischen Verbände waren sie in China, Ägypten, Vorderasien, Indien immer, - während gerade dies der charakteristische Typus der okzidental Städte des frühen Mittelalters namentlich im Norden nicht war. Ein besonderes, den Stadtbürgern als solchen eignendes materielles oder Prozeßrecht aber oder autonom von ihnen bestellte Gerichte waren den asiatischen Städten unbekannt."⁵

Aus den Klammern der rechtlich-ständischen Qualifikationskriterien, die die deutsche und europäische Stadtgeschichtsforschung über Jahrzehnte geprägt haben, hat sich die außereuropäische, insbesondere die asiatische Stadtgeschichtsschreibung mittlerweile gelöst, wenngleich Webers Modell der Stadt für vergleichende Untersuchungen über die unterschiedlichen "Modernisierungserfolge" asiatischer Länder immer noch herangezogen wird.⁶ In der Regel haben sich die Historiker, die sich mit der Stadtgeschichte Asiens befassen, angesichts der Bevölkerungszahlen in Asien numerischen Größenordnungen Rechnung zu tragen, die die Frage nach der ständisch-politischen Qualifikation urbaner Eliten erst einmal zweitrangig erscheinen lassen. Neben den sieben Städten mit mehr als 300000 Einwohnern verfügte China zu Beginn des 19. Jahrhunderts über 1600 Verwaltungsstädte und ca. 30000 Marktstädte. Über 20 Millionen Menschen lebten in Städten, etwa doppelt soviel wie in den Verwaltungsstädten und Marktzentren des indischen Subkontinents und vier Mal soviel wie im Japan der Tokugawa-Zeit mit Edo als der damals größten Stadt der Welt (ca. 1-1,3 Mill. Einwohner). Es ist heute unstrittig, daß schon das vormoderne Asien über eine bemerkenswerte urbane Tradition verfügte. Dabei ist die Geschichte der Städte in Asien von Disparität und Heterogenität geprägt; genau genommen dürften wir von der asiatischen Stadt gar nicht sprechen. Bis ins 18. Jahrhundert hinein und auch heute finden wir die Städte mit der größten Einwohnerzahl in Asien.⁷ Andererseits ist der Urbanisierungsgrad in Asien im Vergleich zu Westeuropa und den USA geringer, in jedem Fall wesentlich inhomogener. Mit Ausnahme des Stadtstaates Singapur ist der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung eines Landes eher gering. Er liegt augenblicklich in Indien bei 27%, in Vietnam bei 20%, in Indonesien bei 31%, in China bei 26%.⁸ Nur Taiwan, Südkorea und Japan weisen seit längerem einen Urbanisierungsgrad von 70% und mehr auf, was einige Autoren dazu geführt hat,

⁵ Ebd., S.736.

⁶ Rozman (1988), S. 321.

⁷ Bronger (1996), S. 115-117.

⁸ Blij (1993), S.387.

in einem hohen Urbanisierungsgrad die Ursache für eine später erfolgreiche soziale und ökonomische Modernisierung zu sehen, und umgekehrt.⁹

Heterogen sind auch die Funktionen, die die Städte in Asien wahrgenommen haben und die ihre Entwicklung und das Bild ihrer Kulturen beeinflusst haben. Der amerikanische Stadthistoriker Gilbert Rozman hat in diesem Zusammenhang in einer kleinen Skizze über asiatische Städte funktionale Elemente städtischer Entwicklung isoliert, die der Unübersichtlichkeit der asiatischen Stadtgeschichte mit einer typologischen Ordnung beizukommen versuchen. Wir resümieren sie hier und ergänzen Rozmans Systematik mit eigenen Beobachtungen:¹⁰

1. Nicht selten hat eine Stadt als Wiege einer Zivilisation fungiert und das kulturelle Profil einer Epoche geprägt. Beispiele dafür finden wir etwa in Mesopotanien oder im Japan der Heian-Zeit (794-1185).
2. Bedeutung konnte eine Stadt auch als Ausgangspunkt für religiöse Erneuerung oder als sakrale Kultstätte erlangen.
3. Einige Städte haben von binnen- oder weltwirtschaftlichen Entwicklungen profitiert, wie etwa die Stationen der zentralasiatischen Handelsrouten entlang der Seidenstraße oder die Vertragshäfen der großen britischen und niederländischen Handelskompanien.
4. Andere Städte wiederum sind als Zentren der Provinzialverwaltungen in den asiatischen Großreichen zu Wachstum und Blüte gelangt.
5. Erwähnt werden müssen schließlich die Hauptstädte der Reiche selbst; sie waren die Symbole imperialer Präsenz und uneingeschränkter Herrschaft.
6. Den sogenannten Marktstädten kommt insofern eine besondere Rolle zu, weil sie als Umschlagplatz für den Binnenhandel die Städte mit dem Land verbanden und ihr Einfluß oft weit in das agrarische Milieu hineinragte.
7. Aus den Grenzposten und Verteidigungsanlagen entwickelten sich Garnisonsstädte, die, wie etwa auf Hokkaidô, zu versteinerten Sinnbildern einer erfolgreichen Expansion wurden.

⁹ Rozman (1976), S. 250; kritisch dazu Susan Mann (1984), S. 80ff.

¹⁰ Rozmann (1988), S. 320.

Noch weniger, als dies für eine vergleichende Untersuchung europäischer Stadtentwicklungen möglich wäre, läßt sich aus der typologischen Komplexität der asiatischen Städte ein homogenes Bild zeichnen. Die religiösen und sozial-kulturellen Milieus, der ökonomische Entwicklungsstand in Landwirtschaft und Kleingewerbe, die soziale Struktur und das politische System sowie das Maß an fremdkultureller Penetration waren in den einzelnen Ländern Asiens dafür zu unterschiedlich. Wir haben uns bei der konzeptionellen Planung dieses Studienbriefs deshalb dazu entschieden, Ihnen keine länderspezifischen oder kulturregionalen "Stadtgeschichten" zu liefern, sondern partiell auf die von Rozman skizzierte Typologie der Funktionen asiatischer Städte zurückzugreifen, die wir anhand von sechs Beispielen ausführen und in einigen Kurseinheiten um naturkundliche, topographische und kulturgeographische Dimensionen zu erweitern suchen. Ihnen werden deshalb auf den folgenden Seiten bestimmte Stadttypen unter den Bedingungen sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Transformation vorgestellt:

- die Stadt als politisches Machtzentrum, das immer wieder mit den Folgeproblemen der Naturkatastrophen (hier: Erdbeben) konfrontiert wird (KE 1: Tôkyô);
- die Stadt als religiöses Zentrum (KE 2: Anuradhapura);
- die Stadt als Verwaltungszentrum und ökonomischer Mittelpunkt einer Makroregion (KE 3: Chengdu);
- die Stadt als kolonialer Hafen und Brückenkopf zwischen zwei fremden Kulturen (KE 4: Hongkong);
- die Stadt als koloniales Verwaltungszentrum und ihr Wandel zur Hauptstadt als Folge von Dekolonisation (KE 5: Delhi);
- die Stadt als Megapolis, ein Sonderfall der Urbanisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (KE 6: Bombay, Manila, Seoul u.a.).

Chronologisch greifen die einzelnen Kurseinheiten zum Teil in Antike und Mittelalter zurück; sie konzentrieren die Darstellung und Analyse aber auf die städtische Entwicklung im neuzeitlichen Asien. Inhaltlich werden Ihnen die Kurse im folgenden Abschnitt der Einführung kurz vorgestellt. (Daß wir mit einer Kurseinheit zur Stadtgeschichte im frühen 20. Jahrhundert beginnen, ist durch technisch-redaktionelle Gründe bedingt. Es ist Ihnen überlassen, mit welchem Kurs Sie in das Studium der asiatischen Stadtgeschichte eintreten wollen.)

Ein paar Worte müssen noch über diejenigen Stadttypen und stadtgeschichtlichen Fragestellungen gemacht werden, die wir zu unserer und Ihrer Entlastung in diesem Studienbrief ausklammern mußten. Sie werden nichts über die asiatische

Form des Stadtstaats (z.B. Singapur) lesen. Es fehlen Kurseinheiten über die Städte, die ihre Existenz rein ökonomischen Rahmenbedingungen verdanken (z.B. Jingdezhen als Zentrum der Porzellanherstellung während der Ming- und Qing-Dynastien). Auch haben wir die sozialistische Planungsstadt im asiatischen Sibirien nicht behandelt. Ferner vermissen sie zu Recht einen politikgeschichtlichen Kurs über die Stadt als Zentrale des Terrors (z.B. Pjöngjang). Dies wären ebenso lohnende Themen gewesen, wie auch eine vergleichende Kurseinheit über die städtischen Kaufleute und ihre Gilden oder das Problem urbaner Armut in verschiedenen asiatischen Städten sicherlich wünschenswert gewesen wäre. In vielen dieser Fragen steht die Forschung zur asiatischen Stadtgeschichte erst am Anfang. Lassen Sie sich aber, wenn Sie Interesse an diesen Themen haben, davon nicht abschrecken, und gehen Sie, gerade im Hauptstudium, auch eigene Wege!

Etwas weiter ist in der Vergangenheit die Debatte über die Bewertung der Urbanisierung Asiens im Vergleich zu derjenigen des Westens gediehen. Die pejorativen Befunde der westlichen Modernisierungstheoretiker und Sozialtechnologen aus den 1970er Jahren lassen sich heute etwa wie folgt zusammenfassen:

1. Im Vergleich zur Urbanisierung im Westen sei die Urbanisierung in Asien eher der Bevölkerungsexplosion zuzuschreiben als einer Land-Stadt-Migration.¹¹
2. Dort, wo es gleichwohl zu einer Migration vom Land in die Stadt gekommen sei, sei dies eine Folge des "Push"-Effekts, der die Armen vom Land in die urbanen Zentren getrieben habe, und weniger die Folge eines "Pull"-Effekts aufgrund der ökonomischen Attraktivität der Städte.
3. Asiatische Städte seien im Vergleich zu ihrem ökonomischen Entwicklungsstand "over-urbanized".
4. Die Urbanisierung in Asien sei deshalb im Kern eine "Pseudo-Urbanisierung", die nicht dem westlichen Modell folge, bei dem Urbanisierung und Industrialisierung in einem korrelierenden Verhältnis stünden.

Wie in anderen Bereichen der historischen Sozialforschung hat man von einem idealtypischen und den Westen idealisierenden Verlaufmodell "richtiger" Urbanisierung heute weitgehend Abstand genommen und betont, auch unter dem Eindruck der ethnographischen Gesellschaftsanalyse, die Eigenständigkeit städtischer Entwicklungsmodelle stärker, als man dies noch vor zwanzig Jahren getan hat. Die Diskontinuitäten und "Sonderfälle" der großen Transformationen von einer Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung (traditional, agrarisch, ländlich) zur

¹¹ Vgl. hierzu und zum Folgenden u.a. McGee (1967) und kritisch dazu Laquian (1972), S.42.

nächst höheren (modern, industriell, urban) stehen einem allgemeingültigen Erklärungsmodell häufig im Wege. Dies ist auch dem Fortschritt der Forschung in den betreffenden Ländern selbst und der Einbeziehung ihrer Erkenntnisse in den internationalen Diskussionszusammenhang zuzuschreiben. Der folgende Studienbrief versucht, diesen Entwicklungstrends der neueren Forschung mit Blick auf die Geschichte der asiatischen Städte Rechnung zu tragen.

2. Der Aufbau des Studienbriefs

Die folgenden sechs Kurseinheiten des Studienbriefs sind unter dem Titel "Urbanisierung und städtisches Leben in Asien" zusammengefaßt. Es konnte dabei nicht unser Ziel sein, Ihnen eine in sich abgeschlossene Stadtgeschichte der asiatischen Städte zu liefern. Wir haben uns statt dessen dafür entschieden, gleichsam sechs "Schaufenster" auszuleuchten, die Ihnen exemplarisch einen Blick auf ausgewählte Prozesse der Urbanisierung und Szenen von Urbanität ermöglichen sollen. Die einzelnen Kurse in diesem Studienbrief sind "autark", d.h. Sie können diese, wie schon beim Grundkurs, unabhängig voneinander studieren; denn sie stehen nicht in einem chronologisch-linearen Zusammenhang, sondern greifen typologische Aspekte der Stadtgeschichte Asiens in unterschiedlichen Zeiträumen und Regionen auf. In den sechs Kurseinheiten werden Sie folgende Städte bzw. Stadttypen behandelt finden (wir nennen dabei nicht in allen Fällen die "offiziellen" Titel der Kurseinheiten, sondern beschreiben im folgenden lediglich kurz ihren Inhalt):

KE 1: Die japanische Hauptstadt Tōkyō im Ausnahmezustand einer Naturkatastrophe

Die Kurseinheit thematisiert den Zusammenhang von Naturkatastrophen und urbaner Entwicklung, dem für Asien im Vergleich zur europäischen Stadtgeschichte ein höherer Stellenwert zugeschrieben werden muß. Im Zentrum steht das schwerste Erdbeben in der japanischen Geschichte, das sich 1923 in der Kantō-Region um Tōkyō ereignete. Die Bedeutung der Erdbeben für die japanischen Städte wird in historischer Perspektive erläutert, bevor die Chancen für moderne Stadtplanung im Zuge der Katastrophe von 1923 diskutiert und die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Interessen beim Wiederaufbau der Stadt thematisiert werden.

KE 2: Anuradhapura als religiöses Zentrum Sri Lankas

Die Kurseinheit bietet Ihnen eine historisch weit ausgreifende Längsschnittanalyse einer Stadt, die im Laufe ihrer wechselhaften Geschichte einen mehrfachen Funktionswandel erlebte: auf die Blütezeit der sakralen Metropole (250 v.Chr.-950 n.Chr.) folgte ein längerer Niedergang (1300-1850), bevor Anuradhapura als Provinzhauptstadt unter britischer Kolonialherrschaft eine neue Blüte erlebte und im 20. Jahrhundert zu einem nationalistischen Symbol der Unabhängigkeitsbewegung wurde.

KE 3: Chengdu - die Metropole einer chinesischen Provinz

Die Kurseinheit kombiniert Längs- und Querschnittsanalyse. Sie beschreibt die Geschichte Chengdus als politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Provinz Sichuan in der späten Kaiserzeit (13.-19.Jahrhundert). Eingangs führt Sie die Kurseinheit in grundsätzliche Fragen der neueren Forschung zur chinesischen Stadtgeschichte ein und macht Sie insbesondere mit der für China wichtigen Theorie der "Hierarchie zentraler Orte" und "Makroregionen" bekannt. Im Zentrum der Kurseinheit steht eine komplexe Strukturanalyse der regionalen Metropole Chengdu in der Makroregion Oberer Yangzi, wobei die verschiedenen Ausprägungen urbaner Entwicklung und städtischen Lebens (Politik, Verwaltung, Demographie, Städtebau, gesellschaftliche Gruppen, Kultur, Religion) vorgestellt und mit Hilfe eines umfangreichen Materialanhangs veranschaulicht werden.

KE 4: Die koloniale Hafenstadt Hongkong 1841-1941

Die Kurseinheit spannt den Bogen vom Opiumkrieg 1839-42 bis hin zum japanischen Überfall auf Hongkong im Jahre 1941. Im Mittelpunkt dieser einhundertjährigen Geschichte der Kronkolonie steht das Aufeinanderprallen zweier fremder Kulturen und politischer Systeme. Die Kurseinheit zeigt Ihnen, wie Hongkong als koloniale Hafenstadt und Brückenkopf zwischen den Kulturen ein hohes Maß an Eigenständigkeit erwarb und sich diese im Verlauf seiner Geschichte bewahrte. In der Geschichte der Stadt, der in der Weltöffentlichkeit und in der internationalen historischen Forschung wegen der Ereignisse des Jahres 1997 eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, spiegeln sich Konflikte der chinesischen Gesellschaft einerseits und der internationalen Beziehungen in Ostasien wieder.

KE 5: Delhi als koloniales Verwaltungszentrum und Hauptstadt der Indischen Union 1911-1991

Die Kurseinheit führt Sie an einem ausgewählten Beispiel in ein Strukturproblem der neueren Stadtgeschichte Indiens ein. Sie beschreibt den Funktionswandel Delhis von der Verwaltungsmetropole unter britischer Herrschaft seit 1911 über die Unabhängigkeit 1947 bis hin zu den Hauptstadtplanungen der jüngsten Vergangenheit. Im Zentrum dieser Kurseinheit stehen der topographische Wandel Delhis und die Chancen und Grenzen moderner Hauptstadtplanung, die sich vor allem seit der Unabhängigkeit Indiens mit dem Problem eines rapiden Bevölkerungszuwachses konfrontiert sah und deshalb die Frage, wie die expandierenden urbanen Randregionen in ein "Greater Delhi" einzubeziehen waren, lösen mußte.

KE 6: Die Megastädte im Asien der Gegenwart

Die Megapolisierung stellt ein Thema der internationalen Städteforschung dar, das erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an wirklicher Bedeutung gewonnen hat und deshalb von den Historikern bislang nur am Rande behandelt wurde. In dieser Kurseinheit können Sie Grundsätzliches zur Begrifflichkeit und zu den Unterscheidungskriterien von "Metropolen", "Megastädten" und "Global Cities" lesen. Bedingt durch den Umstand, daß sich heute von den 36 Megastädten der Welt 19 in Asien befinden, kommt dem Thema im Rahmen der neueren Stadtgeschichte Asiens eine besondere Relevanz zu. In der Kurseinheit werden Probleme der Megapolisierung im asiatischen Vergleich (Indien-China) diskutiert, an verschiedenen Fallbeispielen (Seoul, Manila, Bangkok) Folgen des großstädtischen Strukturwandels behandelt und grundsätzliche Fragen des Themas, wie etwa das Verhältnis der Megastädte zum Staat, erörtert.

3. Die Autorin und Autoren des Studienbriefs

Dirk Bronger (KE 6)

ist seit 1976 Professor am Geographischen Institut der Universität Bochum. Von 1975 bis 1979 war er Gastprofessor für Regional Planning in Developing Countries an der University of the Philippines, Quezon City. Zu seinen Buchveröffentlichungen gehören u.a.: Formen räumlicher Verflechtung von Regionen in Andhra Pradesh/Indien als Grundlage einer Entwicklungsplanung, Paderborn 1976; Die Industrie der Philippinen, Hamburg 1979; Indien, Gotha 1996 (Perthes Länderprofile); Manila-Bangkok-Seoul. Regionalentwicklung und Raumwirtschaftspolitik in den Philippinen, Thailand und Südkorea, Hamburg 1996 (zusammen mit Marcus Strelow).

Sabine Dabringhaus (KE 4)

ist Ihnen bereits als Autorin aus dem Grundkurs bekannt. Sie hat ihr Studium der Sinologie, Geschichte und Politikwissenschaft 1990 mit einer Dissertation an der Universität des Chinesischen Volkes in Peking abgeschlossen und ist seit 1994 Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Ostasienkunde der Universität München. Zu ihren Veröffentlichungen gehören u.a.: *Das Qing-Imperium als Vision und Wirklichkeit. Tibet in Laufbahn und Schriften des Song Yun (1752-1835)*, Stuttgart 1994; *Johann Christian Hüttner: Nachrichten von der britischen Gesandtschaftsreise durch China und einen Teil der Tartarei, 1792-94*, Sigmaringen 1996 (als Hrsg.); *China and Her Neighbours. Borders, Visions of the Other, Foreign Policy, 10th to 19th Century*, Wiesbaden 1997 (Hrsg. zus. mit Roderich Ptak)

Tilman Frasch (KE 2)

hat an der Universität Heidelberg Geschichte, Geschichte Südasiens und Indologie studiert und ist dort derzeit Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Geschichte Südasiens. Zu seinen Publikationen zählen u.a.: *Pagan. Stadt und Staat*, Stuttgart 1996; *Sri Lanka. 5. Heidelberger Südasiengespräche*, Stuttgart 1995 (zus. mit Georg Berkemer als Hrsg.); *Die deutsche Zusammenarbeit mit Südasiens. 6. Heidelber Südasiengespräche*, Stuttgart 1997 (zus. mit Georg Berkemer als Hrsg.).

Michael Mann (KE 5)

wurde nach seinem Studium der Geschichte Südasiens, der Germanistik und Indologie an der Universität Heidelberg 1992 Wissenschaftlicher Assistent am Lehrgebiet Außereuropäische Geschichte der FernUniversität Hagen. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u.a.: *Britische Herrschaft auf indischem Boden. Landwirtschaftliche Transformation und ökologische Destruktion des "Central Doab" 1801-1854*, Stuttgart 1992; *Flottenbau und Forstbetrieb in Indien 1794-1823*, Stuttgart 1996.

Wolfgang Schwentker (KE 1)

ist Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Düsseldorf. Nach seiner Dissertation über ein Thema der deutschen Geschichte hat er sich an der Rikkyô Universität in Tôkyô in die neuere japanische Geschichte eingearbeitet und wurde 1996 mit einer wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchung über die Max Weber-Rezeption in Japan habilitiert. Zu seinen Veröffentlichungen gehören: *Konservative Vereine und Revolution in Preußen 1848/49. Die Konstituierung des*

Konservatismus als Partei, Düsseldorf 1988; Max Weber und seine Zeitgenossen, Göttingen 1988 (Hrsg. zus. mit Wolfgang J. Mommsen); Max Weber in Japan. Eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte 1905-1995, Tübingen 1998

Hans Ulrich Vogel (KE 3)

ist Professor für Sinologie an der Universität Tübingen und Fachmann für die chinesische Wirtschafts- und Sozialgeschichte und die Wissenschaftsgeschichte Chinas. Einige von Ihnen werden ihn als Autor des Studienbriefs "Naturwissenschaften und Technik im vormodernen China" kennengelernt haben. Zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen zählen u.a.: Lokale Verwaltung und Bodenpolitik der Himmlischen Dynastie des Großen Friedens (1850-1864), Hamburg 1981; Untersuchungen über die Salzgeschichte von Sichuan (311 v.Chr.-1911): Strukturen des Monopols und der Produktion, Stuttgart 1990.

4. Literaturempfehlungen zur Stadtgeschichte Asiens

In den einzelnen Kurseinheiten werden Ihnen Hinweise auf die Spezialliteratur zu den hier behandelten asiatischen Städten gegeben. Bezüglich allgemein einführender Literatur zur Geschichte Asiens legen wir Ihnen einen Blick in den "Grundkurs Neuzeitliches Asien" (4119) und in die zweiteilige Bibliographie "Außereuropäische Geschichte in der deutschsprachigen Forschung" (4184) nahe. Darüber hinaus sollten Sie nicht versäumen, die gerade für die außereuropäische Geschichte unverzichtbare englischsprachige Literatur mit Hilfe der Ihnen bekannten bibliographischen Hilfsmittel zu erschließen. Die folgenden Literaturempfehlungen fassen einige wichtige Bibliographien und Zeitschriften zur allgemeinen und asiatischen Stadtgeschichte zusammen und führen Standardwerke und zentrale Aufsätze auf. Diese Hinweise sollen Ihnen den Zugang zu weiterführender Literatur erleichtern. Vollständigkeit haben wir nicht angestrebt. Kopien von Aufsätzen aus Fachzeitschriften können Sie über den Zeitschriftendienst der Fern-Universität Hagen beziehen.

Bibliographien/Literaturberichte

Engeli, Christian/ Matzerath, Horst (Hrsg.), Moderne Stadtgeschichtsforschung in Europa, USA und Japan, Stuttgart 1989

King, Anthony D., Writing Colonial Space. A Review Article, in: Comparative Studies in Society and History 37 (1995), S. 541-555

Rodger, Richard, A Consolidated Bibliography of Urban History, 2 Bde., Aldershot 1996

Zeitschriften

Journal of Urban History 1 (1974) ff.

Urban History 1 (1973) ff.

Allgemeines

Beg, M.A.J. (Hrgs.), Historic Cities of Asia, Kuala Lumpur 1985

Blij, H.J.de, Human Geography. Culture, Society, and Space, 4. Aufl., New York 1993

Bronger, Dirk, Die größten Megastädte der Erde, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 140 (1996), Nr. 2, S. 115-117

Buck, David D., Urban Change in China. Politics and Development in Tsinan, Shantung, 1890-1949, Madison 1978

Ders., The Study of Urban History in the People's Republic of China, in: Urban History Yearbook, Leicester 1987, S. 61-75

Costa, Frank J. u.a., Asian Urbanization. Problems and Processes, Stuttgart 1988

Dwyer, D.J., The City as a Centre of Change in Asia, Hong Kong 1972

English, Paul Ward/ Miller, James A., World Regional Geography, 3. Aufl., New York 1989

Feldbauer, Peter u.a. (Hrsg.), Mega-Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung, Frankfurt 1997 (=Historische Sozialkunde; Bd.12)

Frasch, Tilman, Pagan. Stadt und Staat, Stuttgart 1996

Ders., Anuradhapura - Sakrale Metropole und koloniale Amtstadt, in: Periplus. Jahrbuch für Außereuropäische Geschichte 6 (1996), S. 99-113

Hall, Peter, The World Cities, New York 1966

Handlin, Oscar/ Burchard, John (hrsg.), *The Historian and the City*, Cambridge 1963

Kasarda, John D./ Parnell, Allan M. (Hrsg.), *Third World Cities. Problems, Policies, and Prospects*, London 1993

King, Anthony D., *Urbanism, Colonialism and the World Economy. Cultural Spatial Foundations of the World Urban System*, London/New York 1990

Kulke, Hermann u.a. (Hrgs.), *Städte in Südasien. Geschichte, Gesellschaft, Gestalt*, Wiesbaden 1982

Laquian, Aprodicio A., *The Asian City and the Political Process*, in: D.J.Dwyer (hrsg.), *The City as a Centre of Change in Asia*, Hongkong 1972, S. 41-55

McClain, James L./ Merriman, John M./ Ugawa Kaoru (Hrsg.), *Edo and Paris. Urban Life and the State in the Early Modern Era*, New York 1994

McGee, Terence G., *The Southeast Asian City*, London 1967

Ders., *Labor Markets, Urban Systems, and the Urbanization Process in Southeast Asian Countries*, Honolulu 1982

Mann, Michael, *Delhi 1638-1948. Topographie und Morphologie*, in: *Periplus. Jahrbuch für Außereuropäische Geschichte* 6 (1996), S. 76-98

Mann, Susan, *Urbanization and Historical Change in China*, in: *Modern China* 10 (1984), Nr.1, S. 79-113

Matzerath, Horst/ Ogura Kin'ichi, *Moderne Verstädterung in Deutschland und Japan*, in: *Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 2 (1975), S. 228-253

Periplus. Jahrbuch für außereuropäische Geschichte, Bd.6: *Kolonisierte Metropolen*, Münster 1996

Murphey, Rhoads, *Traditionalism and Colonialism: Changing Urban Roles in Asia*, in: *Journal of Asian Studies* 29 (1969), S. 67-84

Pernia, Ernesto M., *Urban Poverty in Asia. A Survey of Critical Issues*, Oxford 1994

Ross, Robert/ Telkamp, Gerard J. (Hrsg.), *Colonial Cities. Essays on Urbanism in a Colonial Context*, Dordrecht 1985

Rowe, William T., *Hankow. Commerce and Society in a Chinese City, 1796-1889*, 2 Bde., Stanford 1984

Ders., Hankow: Conflict and Community in a Chinese City, 1796-1895, Stanford 1989

Rozman, Gilbert, Urban Networks in Ch'ing China and Tokugawa Japan, Princeton 1973

Ders., Cities, in: Encyclopedia of Asian History, Vol.1, New York/London 1988, S. 320-322

Sassen, Saskia, The Global City: New York, London, Tôyokô, Princeton 1991

Skinner, G. William, The City in Late Imperial China, Stanford 1977

Smith, Bardwell L./ Reynolds, Holly B. (Hrsg.), The City as a Sacred Center, Leiden 1987

Weber, Max, Die nicht-legitime Herrschaft. (Typologie der Städte).In: Ders., Wirtschaft und Gesellschaft, 5. Aufl. Tübingen 1976, S. 727-814